

## Zwei neue Kunsthistoriker im OÖ. Landes- museum

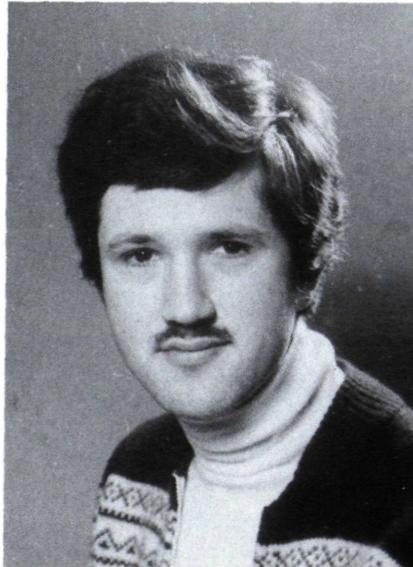
Seit 1. September haben zwei junge Kunsthistoriker die Nachfolge des verstorbenen Dr. Marks sowie des in den Ruhestand getretenen Hofrat Dr. Ulm angetreten: Dr. Erich Heller und Dr. Lothar Schultes.

Dr. Lothar Schultes, Jahrgang 1955, stammt aus der Nähe von Lilienfeld in Niederösterreich. Er besuchte zunächst die Hochschule für angewandte Kunst, um Bildhauer zu werden, und war zwei Jahre Schüler in der Meisterklasse Wander. Schließlich wandte er sich mehr der Theorie zu und studierte Kunstgeschichte, Archäologie, ebenfalls in Wien. Seine 1982 abgeschlossene Dissertation beschäftigt sich — wie von so einem Bildhauer zu erwarten — mit der Plastik, und zwar mit jener des weichen Stils um 1400, die, wie gerade in Oberösterreich, durch besonders kostbare Wer-



*Dr. Erich Rudolf Heller*

*Dr. Lothar Schultes*



ke vertreten ist. Kunst und Kultur des Mittelalters bildeten weiterhin den Schwerpunkt seiner wissenschaftlichen Tätigkeit, obwohl er bisweilen auch in andere Gebiete vorstieß, etwa an einer Arbeit über den 1960 verstorbenen Wiener Maler Ernst Huber. Dr. Schultes war zunächst einige Monate an der Österreichischen Galerie im Belvedere tätig, um anschließend bis zu seinem Weggang nach Linz als Lehrer für Kunstgeschichte an der Höheren Graphischen Bundes-Lehr- und Versuchsanstalt in Wien zu wirken. So liegen ihm als ehemaligem Pädagogen vor allem einige didaktische Gesichtspunkte berücksichtigende Neuaufstellung der Sammlungen am Herzen. Beginnend mit einer Neubeschriftung der Objekte bis hin zur Abfassung von allgemein verständlichen Führungsblättern bzw. der Herausgabe eines Sammlungskataloges findet er ein vielfältiges Betätigungsfeld vor. Seine Erfahrungen im Ausstellungsbereich — so wirkte er maßgeblich an der bis 26. Oktober in St. Pölten gezeigten Ausstellung „Staat und Kirche in Österreich von der Antike bis Joseph II.“ — wird Dr. Schultes auch versuchen, in Sonderausstellungen bestimmte Themenbereiche aufzuarbeiten, wofür sich vor allem die reichen Bestände des Museums an Kunst der Spätgotik anbieten. So ist unter anderem an eine Darstellung der Probleme und Fragen um den Meister des Kefermarkter Altars gedacht.

Dr. Erich Rudolf Heller, Jahrgang 1945, ist geborener Vöcklabruckner und stammt aus einer alteingesessenen Hausrückviertler Familie. Nach dem Besuch des Bundesrealgymnasiums in Vöcklabruck studierte er in Wien und Salzburg Kunstgeschichte (Prof. Messerer und Fuhrmann) und Archäologie.

Seine Dissertation an der Universität Salzburg ist dem Maler Josef Schulz gewidmet, einem österreichischen Expressionisten (1893—1973) aus dem Secessionistenkreis. Eine Ausstellung über diesen bedeutenden Maler ist in Vorbereitung. Seine Tätigkeit als Mittelschullehrer in verschiedenen Schulen des Bundeslandes Salzburg vermittelten ihm pädagogische Erfahrungen, die für die von ihm angestrebte Museumsarbeit unabdingbar notwendig sind. Seit 1983 bis zu seinem Arbeitsbeginn als Kurator für Malerei und Graphik des 19. und 20. Jahrhunderts in der Landesgalerie, war Dr. Heller in der kaufmännischen Direktion des Dorotheums Wien tätig, wo er die im Rahmen eines Museumsbetriebes für den Umgang mit Kunstwerken ebenso notwendigen kommerziellen Erfahrungen sammeln konnte. Die notwendige Erweiterung bestehender Sammlungsbestände, vor allem auch auf dem Gebiet der modernen Kunst, wird zu seinen Hauptaufgaben zählen. Die im OÖ. Landesmuseum neu geplante Landesgalerie wird ihm dazu ein vielfältiges Betätigungsfeld bieten. W.S.

## Wichtige eiszeitliche Bärenfunde in der Brieglersberghöhle

**Fortsetzung der Höhlenforschungen des OÖ. Landesmuseums im Toten Gebirge**

Ausgelöst durch die bedeutenden Forschungsergebnisse der sechsjährigen Grabungen des OÖ. Landesmuseums in der bei Spital am Pyhrn gelegenen Ramesch Knochenhöhle, wurde im heurigen Jahr eine weitere hochalpine Höhle des Toten Gebirges, die in 2000 Meter Seehöhe befindliche Brieglersberghöhle, im oberösterreichisch-steirischen Grenzgebiet, erforscht. Diese ca. 60 Meter tiefe Höhle ist zwar bereits Anfang der 50er Jahre von Mitarbeitern des steirischen Landesmuseums Joanneum untersucht worden. Jedoch erbrachten diese Grabungen, da damals witterungsbedingt Wassereinbrüche in diese Höhle die Forschungsarbeiten fast unmöglich gestalteten, keine befriedigenden wissenschaftlichen Ergebnisse. Die nun Ende Juli vom OÖ. Landesmuseum in Zusammenarbeit

mit der Universität Wien und dem Institut für Höhlenkunde am Naturhistorischen Museum Wien dort durchgeführten zweiwöchigen Ausgrabungen gestalteten sich, bedingt durch Regen, Schnee, Kälte und Wassereinbrüche, sehr schwierig. Aber nicht nur die Witterungsbedingungen erschwerten die Forschungsarbeiten, sondern die Tatsache, daß die seit langem gesetzlich geschützte Brieglersberghöhle von Raubgräbern fast vollkommen ausgeplündert worden war. So konnten nur mehr an exponiert gelegenen Punkten der Höhle ungestörte und knochenführende Profile erschlossen und aufgenommen werden. Anhand des geborgenen Knochenmaterials wird entschieden werden können, ob es sich bei den vor ca. 30- bis 60tausend Jahren diese Höhle bewohnenden Bären ebenfalls um hochalpine Kleinformen des Höhlenbären, wie sie erstmals aus der Ramesch Knochenhöhle nachgewiesen werden konnten, den sogenannten „Rameschbären“ handelt. Andere Faunenelemente, z. B. der „Höhlenlöwe“, wahrscheinlich kein Löwe sondern ein Tiger, und Paarhufer, sind nicht gefunden worden.

Diese Forschungen haben einige klassische Probleme einer Lösung nähergebracht, jedoch auch viele neue Fragen aufgeworfen. Zu ihrer Lösung wird das OÖ. Landesmuseum dieses Forschungsprogramm in den nächsten Jahren weiterführen.

Bernhard Gruber 7